



Liebe Spenderinnen
und Spender,
liebe Mitglieder!

„Wäre der Bau von Schulen in Kame-run nicht die Aufgabe des Staates?“ Die Frage gilt genauso für die medizinische Versorgung, für Strassen und Brücken, Strom usw. Die Antwort lautet: „Ja, völlig richtig.“ Nur die daraus folgende Ableitung ist nicht haltbar: „Ist es dann nicht so, dass der Staat sich zurücklehnt, wenn NGOs diese Aufgabe übernehmen?“

Aufgabe des Staates?

Diese Frage impliziert, dass unsere Hilfe schädlich oder zumindest unnützlich ist. Eine Fehlüberlegung. Staaten bzw. ihre Präsidenten helfen ihrer Bevölkerung darum nicht, weil sie diese nicht unterstützen wollen oder nicht unterstützen können. Manchmal sind einfach die Kassen leer. Meist ist es aber ein grundlegendes Desinteresse, denn es geht ihnen um Machterhalt und Selbstbereicherung. Und wenn Entwicklungszusammenarbeit möglichst allen Menschen einer Region zugute kommen soll, dann muss sie im öffentlichen, sprich theoretisch staatlichen Sektor ansetzen. Sie entlastet nicht schlechte Regierungen, die auch ohne Hilfe von aussen nicht mehr tun würden, sondern die Menschen.



Pietro Tomasini, Geschäftsleiter IPA

IPA International Project Aid
Bederstrasse 97, 8002 Zürich
Tel. +41 (0)44 381 20 24
info@project-aid.org
www.ipa-project-aid.org

Hotesch, Albanien

Zum Glück falsch gelegen

In einem abgelegenen Bergdorf Albaniens hat man zuerst nicht daran geglaubt, dass IPA ein Projekt starten könnte - und wurde eines Besseren belehrt.

„Wir bekommen hier sowieso nie Hilfe, das wird vermutlich auch bei euch nicht anders sein“, ereiferte sich der Lehrer der 2. und 4. Klasse im Schulhaus von Hotesch. Er war gereizt, die Stimmung in der Diskussion mit IPA-Mit-



Gereizt: Der Lehrer (links) im Gespräch beim ersten Besuch von IPA

arbeitenden sehr angespannt. Dabei brachten ihm diese viel Verständnis entgegen. Gerade hatten sie die Besichtigung des kleinen Schulhauses abgeschlossen. Wer wäre nicht frustriert, hier unterrichten zu müssen? Es fehlte mal wieder an allem, von einem guten Dach bis zu funktionierenden Toiletten. Der Kindergarten besetzte das Lehrerzimmer und war für die 27 Jüngsten absurd klein. Die drei Lehrpersonen hatten deshalb nicht einmal einen Ort, um eine Pause zu verbringen, etwas zu besprechen oder Unterlagen zu deponieren. Die alten Holzöfen konnten die Schulzimmer nicht richtig heizen – und das in einem Dorf, das im Winter viel Schnee und tiefe Temperaturen kennt. Und jetzt standen diese Schweizer vor ihm, löcherten ihn mit Fragen, machten Fotos und diskutierten über ein vielleicht mögliches Projekt, ohne aber etwas versprechen zu wollen. Da platzte ihm der Kragen.

Vorbei die albanische Gastfreundschaft! Er redete sich in Rage. Zu oft waren sie in Hotesch vergessen und übergangen worden.

Die grosse Entschuldigung

Genau zwei Jahre später quälte sich der Minibus – darin auch sechs IPA-Junioren – die steile Naturstrasse nach Hotesch hinauf und stoppte vor dem Schulhof. Das Schulhaus hatte



Die Toiletten im ursprünglichen Zustand



IPA zu Besuch während den Arbeiten (Juli 21)

inzwischen einen Anbau mit 4 Toiletten erhalten. Das Dach war saniert worden, neues Mobiliar und didaktisches Material standen in den Zimmern. Neue Wandtafeln, neue Öfen. Das kleine Schulhaus war kaum wiederzuerkennen. Das IPA-Juniorenteam hatte in der gleichen Region zwei weitere Projekte



WCs und Waschtrog - alles neu

realisieren können. Insgesamt gab es eine enorme Veränderung für die Berggemeinden, die weitherum diskutiert wurde. „Pllumi ist in der Gegend berühmt geworden“, lachte IPA-Partnerin Suela Koçibellinj, als sie von der guten Qualität der Arbeiten seiner Baufirma sprach, die die Einwohner beeindruckt hatte.

Eine höfliche Begrüssung, ein wenig Verlegenheit, doch dann kam die grosse Entschuldigung des Lehrers. „Ich lag falsch, aber ich bin sehr froh, dass ich nicht Recht hatte“, meinte er und bedankte sich strahlend. Als IPA nach der gemeinsamen Besichtigung des Projekts nach weiteren Problemen fragte, meinte er, dass sie doch schon so viel bekommen hätten. „Ein Lehrerzimmer? Ja,



Im sanierten Schulzimmer der 2. und 4. Klasse

das wäre natürlich schön.“ Und als man anschliessend darüber nachdachte, dass ein kleiner Neubau für den Kindergarten mehrere Probleme auf einmal lösen würde, lagen nicht mehr Skepsis und Ablehnung in seinem Blick, sondern Hoffnung und Zuversicht. ■

Wakaltou, Kamerun

Rettung in letzter Sekunde

Es ist sehr ungewöhnlich, dass ein Projekt bereits in die Umsetzungsphase geht, während die Schülerinnen und Schüler im Kurs von IPA mit dem Fundraising gerade erst begonnen haben. Aber in diesem Fall eilte es.

„Es war berührend“, meinte Giulia Cusumano im Interview für einen kleinen Film am Ende des Projektunterrichts an der Kantonsschule Enge. Kein Wunder, denn in Wakaltou hing das Überleben von Kindern



Katastrophale Lage in Wakaltou

tatsächlich vom Engagement der Zürcher Jugendlichen ab. Eine Übertreibung? Mitnichten! Der Norden Kameruns war in den letzten Jahren komplett verarmt. Klimatische Veränderungen, die Angriffe von Boko Haram und die Pandemie führten dazu, dass inzwischen über 90% der Menschen unter der absoluten Armutsgrenze leben müssen. Und dann das: Während der dreimonatigen Regenzeit gab es nur an fünf

einzelnen Tagen Niederschläge. Der Reis wurde nicht reif, eine dramatische Missernte. Allen war klar: Bald wird eine



Als Jugendliche auf der Kanzel - ein Erlebnis

schlimme Hungersnot folgen. Sogar staatliche Stellen riefen zum Handeln auf. Allein in Wakaltou drohte 30 bis 50 schon vorher gefährdeten Kindern der Hungertod. Die Schülerinnen und Schüler in Zürich planten ein Projekt, das aber nicht nur diese Kinder retten soll. Ihr Ziel: Langfristige Ernährungssicherheit und die Möglichkeit für die 1'625 Dorfbewohner, dank dem Verkauf von Überschüssen eine Existenzgrundlage zu schaffen. Und natürlich muss alles ökologisch und nachhaltig sein. Wie praktisch, dass der IPA-Partner in der Region ein ausgewiesener Experte für Ressourcennutzung ist. Seine Vorschläge wurden in der Klasse breit diskutiert, bis daraus eine Prioritätenliste mit sieben Teilprojekten entstand.

Projektstart mitten im Kurs

Doch es war Eile geboten. Aktuelle Bilder aus Wakaltou machten die Schülerinnen und Schüler betroffen: Kinder mit

aufgedunsenen Bäuchen und dünnen Ärmchen. Also startete man schon während der Planungsphase die ersten Fundraisingaktivitäten und brachte das Projekt mit einem Artikel in die Lokalzeitung. Die



Projektstart: Untersuchung der Kinder

Kirche Dreikönigen in Zürich-Enge bot den Jugendlichen an, mit ihnen einen Gottesdienst zu gestalten, in dem sie ihr Vorhaben präsentieren können. Eine Kollekte, ein Beitrag der Kirche, eine



Weiterbildung für die Frauen des Ortes

grosse private Spende und ein Kuchenverkauf in der Schule – schon war Teilprojekt 1, die Soforthilfe für die verhungerten Kinder, geschafft. Ein ganzes

Team von Experten zog ins Dorf; die Kinder wurden gewogen, vermessen, Mütter weitergebildet. Sie lernten, aus dem, was in der Region noch zu finden ist, einen nahrhaften Brei herzustellen. Die am meisten gefährdeten Kinder können nun über das medizinische Zentrum von Mara – ebenfalls ein früheres IPA-Projekt – versorgt werden, bis sie das Schlimmste



Nahrhafter Brei als erste Erleichterung

hinter sich haben. Die Sammlung für die weiteren sechs Teilprojekte läuft noch, doch schon jetzt haben die Jugendlichen in Zürich viele Leben gerettet. „In diesem Kurs kannst du wirklich etwas verändern“, fasste Aya Abdul Wakil das gute Gefühl zusammen. Es ist anzunehmen, dass die Schülerinnen und Schüler diesen Erfolg nicht mehr vergessen werden. ■

Mlongoti, Malawi

Ein Projekt mit Sogwirkung

Die Schule am Stadtrand von Rumphi wurde von IPA-Mitarbeitenden bereits 2014 ein erstes Mal besucht, aber dann war jahrelange Geduld gefragt. 2021 wendete sich das Blatt.

Die Eltern der Schulkinder versuchten alles: Sie stellten Ziegel her, bauten ein Fundament, und als das Projekt für neue Klassenzimmer am fehlenden Wissen und an Geldmangel scheiterte, errichteten sie wenigstens eine Strohütte. Das war auch dringend nötig. 630 Kinder wurden in Mlongoti in



Der erste gescheiterte Versuch der Eltern

13 Klassen unterrichtet. Es standen aber nur 10 Schulzimmer zur Verfügung. Und so arbeitete man bis 2018 unter Bäumen – mit entsprechend schlechten Resultaten. Dass der Staat diese Praxis verbot und man zum Schichtbetrieb übergehen musste, machte die Sache nicht nur besser. Die Lehrpersonen blickten neidisch zur Schule Bumba, wo sich die miserablen Verhältnisse aufgrund einer mehrjährigen IPA-Schulpartnerschaft mit der Oberstufe Zollikon-Zumikon inzwischen stark gebessert hatten. Der Direktor von Mlongoti sprach mit dem Erziehungsdirektor und dem IPA-Partner; er machte dabei geltend, dass immer mehr Kinder von seiner Schule nach Bumba wechselten. Tatsächlich kann dies nicht der Sinn eines Projekts sein, auch wenn es viel über dessen Erfolg aussagt. Die IPA-Verantwortlichen kontaktierten die Unterstützer der Oberstufe

Buechholz und der Gemeinde Zollikon, und alle waren sich einig: Ein Wechsel des Projektortes ist angezeigt.

Helping Days als Grundlage

Die Schülerinnen und Schüler von Zollikon und Zumikon waren ebenso motiviert wie in den Jahren zuvor. Alle Jugendlichen arbeiteten während den Helping Days einen



Das Hauptproblem: zu wenig Schulraum

Halbtag bei privaten Auftraggebern, für Firmen, für die Gemeinde oder im Altersheim. Und jeder Verdienst ging in die Kasse für das neue Projekt. Die Gemeinde unterstützte das Vorhaben, und weitere Spender kamen dazu. Schliesslich durfte sich die Schule von Mlongoti „Partner der Sekundarschule Zollikon-Zumikon“ nennen. Die



Strohütte als Notlösung

erste Projektphase wurde unter erschwerten Bedingungen durchgeführt, denn wegen der Corona-Krise kam es zu einer Verzögerung auf der Baustelle, und als auch noch der Leiter der Baufirma verstarb, musste man sich neu organisieren. Trotzdem entstand ein schönes Gebäude mit zwei Klassenzimmern, das ans Stromnetz angeschlossen wurde, damit die Kinder auch

am Abend lernen können. Die Euphorie über die professionelle Hilfe aus der Schweiz stachelte die lokale Bevölkerung an, auch ihr Vorhaben wieder aufzunehmen. Im Sog des Schweizer Projekts und mit fachlicher Hilfe der Arbeiter auf der Baustelle entstand ein Rohbau, und die politischen Vertreter finanzierten das Dach. Die Qualität dieses Gebäudes ist bei Weitem nicht mit dem Bau von IPA vergleichbar, dennoch ist es eine bemerkenswerte Leistung.



Voller Einsatz an den Helping Days

Es gibt noch viel zu tun in Mlongoti. Noch immer sitzen 400 Kinder während den Lektionen auf dem Boden, noch immer sind die Klassen zu gross, und die Schü-



Eines der beiden neuen Schulzimmer

lerinnen und Schüler haben keine Bücher. Aber man ist Partner einer Schweizer Schule – und von IPA. Da ist die nächste Projektphase schon in Planung, sehr zur Freude aller in Mlongoti. ■

IPA **kurz gefasst**

- Schweizer Organisation für Entwicklungszusammenarbeit, ZEWO-zertifiziert.
- Gegründet 1994, seit 2001 unter dem Namen IPA (International Project Aid) etabliert.
- Engagiert sich in Transitions- und Entwicklungsländern in den Schwerpunkten Bildung und Erziehung.
- IPA bietet Hilfe zur Selbsthilfe an, z.B. durch Projekte in der Nahrungsmittelproduktion und Trinkwasserversorgung sowie durch die Vergabe von Krediten.
- Markenzeichen von IPA ist die Integration von Jugendlichen bei der Umsetzung von Projekten. Schweizer Schülerinnen und Schüler bekommen so die Möglichkeit, lebensprägende Kompetenzen zu erwerben.
- Schulklassen und Juniorenteams definieren, planen und realisieren – unterstützt von erfahrenen IPA-Mitarbeitenden – ihre Projekte selbstständig.
- Alle Projekte werden durch IPA vor Ort besichtigt und nach der Realisierung wieder selber kontrolliert.
- IPA erhielt 2005 den Profax-Preis und wurde 2007 von Man Investments zur «Swiss Charity of the Year» gewählt.

Möchten auch Sie IPA unterstützen?

Als Mitglied? Oder als Spender? Rufen Sie uns an, wir sagen Ihnen gerne mehr: Tel. 044 381 20 24

Spendenkonto

UBS Zürich, Nr. 206-233338.40P
IBAN CH45 0020 6206 2333 3840 P



Diana Wallace-Tomasini

Das Interview

„Wir haben viel erreicht“

Du unterstützt IPA seit 27 Jahren. Erinnerst du dich daran, wie alles begann?

1994 berichtete mein Bruder, Pietro Tomasini, vom ersten IPA-Besuch in Albanien, wo er Waisenhäuser und Kindergärten in einem kläglichen Zustand angetroffen hatte. Die Kinder sasssen auf dreckigen Matratzen in rostigen Kinderbetten und hatten überhaupt keine Spielsachen. Mein Sohn Thomas war damals in der Primarschule. Sofort begann ich, Spielsachen zu sammeln und schickte einige grosse Schachteln in die Schweiz für den Weitertransport nach Albanien. In den folgenden Jahren sammelte ich zusammen mit Freundinnen Kleider, Schuhe, Bücher, Computer usw. Wir packten alles in Palettenboxen, deren Gesamtgewicht oft eine Tonne überstieg.

Welche Sammelaktivitäten hast du in den letzten Jahren organisiert?

Als die Warentransporte aufhörten, wechselte der Fokus auf das Fundraising für Projekte. Mit der Hilfe meiner Freundinnen organisierte ich jährlich verschiedene Charity-Essen, einige auch mit Verkaufsständen, und andere Events. Viele meiner Freunde organisierten Konzerte und Golfturniere, oder sie halfen mit Spenden. Die Aktivitäten wuchsen immer mehr, so dass wir

IPA-UK als eigenständige Hilfsorganisation registrieren liessen. Das gibt uns ein klareres Profil und auch einen finanziellen Nutzen. Mit meinem grossartigen Team im Vorstand und dank weiteren Freunden haben wir viel erreicht und waren in der Lage, IPA während 27 Jahren zu unterstützen.

Welche Art von Projekten unterstützt IPA-UK besonders gerne?

Wir haben Projekte in allen drei Projektländern von IPA unterstützt. Der Erlös vom Golfturnier fliesst jedes Jahr in die Hilfe für Ambulanzstationen in Albanien. Die Idee für den Event kam von einem Freund, der Arzt ist. Für ihn ist es besonders wichtig, in die medizinische Versorgung zu investieren. Im Weiteren haben wir oft Bildungsprojekte finanziert, vor allem Renovationen von Schulen und den Einkauf von didaktischem Material. Oft unterstützen wir auch den Bau von Trinkwasserbrunnen. Es ist schwer, sich ein Leben ohne sauberes Wasser vorzustellen. Wir wissen, dass wir so für viele einen grossen Unterschied machen und Menschenleben retten können.

Was fasziniert dich an der Zusammenarbeit?

Auf einer ganz persönlichen Ebene freue ich mich über die enge Zusammenarbeit mit meinem Bruder. Auch die Zusammenarbeit mit Schweizer Jugendlichen ist spannend, wenn wir uns finanziell an ihren Projekten beteiligen. Wir sind immer wieder überrascht, wie viel Arbeit sie investieren und was sie erreichen.

Diana Wallace-Tomasini

ist in Zürich geboren und aufgewachsen. Zusammen mit ihrem Mann lebt sie 30 km westlich von London. Sie war während 27 Jahren Direktorin ihrer gemeinsamen Firma. Das Paar hat einen Sohn, der im Verlagswesen arbeitet. Sie reist und liest gerne und besucht Zürich mehrmals pro Jahr.

Vorschau auf neue IPA-Projekte

Muhurr, Nordalbanien.

Das IPA-Juniorenteam beabsichtigt, im abgelegenen Zogje eine Ambulanzstation entstehen zu lassen, denn rund 1'000 Bergbewohnern fehlt bisher eine medizinische Grundversorgung. Zugleich wird im Sommer die Schule von Muhurr – ebenfalls im Distrikt Dibër - renoviert und ausgestattet. Hier besuchen 250 Schülerinnen und Schüler vom Kindergarten bis zum Gymnasium den Unterricht in zwei Gebäuden, deren Zustand äusserst bedenklich ist.

Talaf, Nordkamerun.

Eine Strohütte mit zwei „Zimmern“ für 300 Kinder – als Konsequenz gehen zwei Klassen im Nach-

bardorf zur Schule. In der Strohütte ist der Sitzplatz auf dem Boden, es gibt keine Latrinen, kein Wasser, keine Bücher. Jugendliche der Kantonschule Wohlen planen den Bau von zwei Gebäuden mit je drei Schulzimmern. Etliche weitere Teilprojekte werden daraus eine vollständig eingerichtete Schule machen.

